

Suldaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Fracht und Postgebühren in Sulda 1.50 Mark. — Rotationsdruck und Verlag der Suldaer Buchdruckerei in Sulda. Fernsprecher Nr. 9.

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung

Monats-Beilage: Suldaer Geschichtsblätter

Beilage: Der Rhein, eine einseitige Monatszeitschrift, 47 mm breit, kostet 13 Pfg. Beilage: Der Rhein, eine einseitige Monatszeitschrift, 47 mm breit, kostet 13 Pfg. Beilage: Der Rhein, eine einseitige Monatszeitschrift, 47 mm breit, kostet 13 Pfg.

Nr. 229.

Morgen-Ausgabe.

Montag den 5. Oktober 1914.

41. Jahrgang.

Der Krieg.

Kriegs-Chronik.

26. September. Französischer Vorstoß bei Douaume zurückgeworfen. — Angegriffene Speerforts bei Verdun zum Schweigen gebracht. — Juppelin über Westflandern.

27. September. Ein russischer Panzerkreuzer bei Salskiport gesunken. — Bombardement von Antwerpen durch österreichische Kriegsschiffe. — Französischer Flottenangriff bei Cattaro abgewiesen.

28. September. Eine russische Truppenabteilung in den Karpaten geschlagen. — Eindringen französischer Truppen in Neufameaux. — Besetzung Kiewsteins (Sibirien) durch deutsche Truppen. — Aufstand der Albaner in Neufameaux.

29. September. Einrichtung einer deutschen Verwaltung in Tschernohofen. — Beginn der Belagerung Antwerpens. — Belagerung Duino (Kontinent) durch Franzosen und Engländer. — Eine russische Schloß in Verden. — Ein deutscher Flieger über Calais. — Türkische Truppenanstellungen in Syrien. — Sperrung der Dardanellen. — Verträge aus Verdun und Loul zurückgeschlagen. — Beziehung der russischen Stellung Ostfront durch deutsche Truppen. — Einfall der Konstantinopel in Bosnien. — Deutsch-österreichische Offensivziele in Galizien.

30. September. Neue Kaperei der „Uden“ im Indischen Ozean. — Angriff der Japaner auf Tsingtau. — Niederlage der Franzosen und Engländer bei Albert. — Französische Angriffe im Elsass abgewiesen. — Verhinderung zweier Forts von Antwerpen. — Belagerung Walle (Belgien) durch deutsche Truppen.

1. Oktober. Die Sibiraner gegen Indien und Afghanistan. — Erstürmung der Höhen von Rode und Fresno (nordwestlich von Kanton) durch deutsche Truppen. — Französischer Angriff bei St. Mihiel abgewiesen. — Fortschritte bei der Belagerung Antwerpens. — Der englische Kreuzer „Arcturion“ hat in den letzten Tagen 7 englische Torpedos im Atlantischen Ozean versenkt.

2. Oktober. Weitere Verträge auf unseren rechten Flügel werden abgeschlossen. — Jüdisch von Rode werden die Franzosen aus ihren Stellungen abgewiesen. In den Argonnen erlangen unsere Truppen wesentliche Vorteile. Verträge aus Loul veranlassen für die Franzosen erhebliches unter schweren Verlusten.

3. Oktober. Die Sibiraner gegen Indien und Afghanistan. — Erstürmung der Höhen von Rode und Fresno (nordwestlich von Kanton) durch deutsche Truppen. — Französischer Angriff bei St. Mihiel abgewiesen. — Fortschritte bei der Belagerung Antwerpens. — Der englische Kreuzer „Arcturion“ hat in den letzten Tagen 7 englische Torpedos im Atlantischen Ozean versenkt.

4. Oktober. Die Sibiraner gegen Indien und Afghanistan. — Erstürmung der Höhen von Rode und Fresno (nordwestlich von Kanton) durch deutsche Truppen. — Französischer Angriff bei St. Mihiel abgewiesen. — Fortschritte bei der Belagerung Antwerpens. — Der englische Kreuzer „Arcturion“ hat in den letzten Tagen 7 englische Torpedos im Atlantischen Ozean versenkt.

5. Oktober. Die Sibiraner gegen Indien und Afghanistan. — Erstürmung der Höhen von Rode und Fresno (nordwestlich von Kanton) durch deutsche Truppen. — Französischer Angriff bei St. Mihiel abgewiesen. — Fortschritte bei der Belagerung Antwerpens. — Der englische Kreuzer „Arcturion“ hat in den letzten Tagen 7 englische Torpedos im Atlantischen Ozean versenkt.

6. Oktober. Die Sibiraner gegen Indien und Afghanistan. — Erstürmung der Höhen von Rode und Fresno (nordwestlich von Kanton) durch deutsche Truppen. — Französischer Angriff bei St. Mihiel abgewiesen. — Fortschritte bei der Belagerung Antwerpens. — Der englische Kreuzer „Arcturion“ hat in den letzten Tagen 7 englische Torpedos im Atlantischen Ozean versenkt.

7. Oktober. Die Sibiraner gegen Indien und Afghanistan. — Erstürmung der Höhen von Rode und Fresno (nordwestlich von Kanton) durch deutsche Truppen. — Französischer Angriff bei St. Mihiel abgewiesen. — Fortschritte bei der Belagerung Antwerpens. — Der englische Kreuzer „Arcturion“ hat in den letzten Tagen 7 englische Torpedos im Atlantischen Ozean versenkt.

8. Oktober. Die Sibiraner gegen Indien und Afghanistan. — Erstürmung der Höhen von Rode und Fresno (nordwestlich von Kanton) durch deutsche Truppen. — Französischer Angriff bei St. Mihiel abgewiesen. — Fortschritte bei der Belagerung Antwerpens. — Der englische Kreuzer „Arcturion“ hat in den letzten Tagen 7 englische Torpedos im Atlantischen Ozean versenkt.

9. Oktober. Die Sibiraner gegen Indien und Afghanistan. — Erstürmung der Höhen von Rode und Fresno (nordwestlich von Kanton) durch deutsche Truppen. — Französischer Angriff bei St. Mihiel abgewiesen. — Fortschritte bei der Belagerung Antwerpens. — Der englische Kreuzer „Arcturion“ hat in den letzten Tagen 7 englische Torpedos im Atlantischen Ozean versenkt.

10. Oktober. Die Sibiraner gegen Indien und Afghanistan. — Erstürmung der Höhen von Rode und Fresno (nordwestlich von Kanton) durch deutsche Truppen. — Französischer Angriff bei St. Mihiel abgewiesen. — Fortschritte bei der Belagerung Antwerpens. — Der englische Kreuzer „Arcturion“ hat in den letzten Tagen 7 englische Torpedos im Atlantischen Ozean versenkt.

11. Oktober. Die Sibiraner gegen Indien und Afghanistan. — Erstürmung der Höhen von Rode und Fresno (nordwestlich von Kanton) durch deutsche Truppen. — Französischer Angriff bei St. Mihiel abgewiesen. — Fortschritte bei der Belagerung Antwerpens. — Der englische Kreuzer „Arcturion“ hat in den letzten Tagen 7 englische Torpedos im Atlantischen Ozean versenkt.

12. Oktober. Die Sibiraner gegen Indien und Afghanistan. — Erstürmung der Höhen von Rode und Fresno (nordwestlich von Kanton) durch deutsche Truppen. — Französischer Angriff bei St. Mihiel abgewiesen. — Fortschritte bei der Belagerung Antwerpens. — Der englische Kreuzer „Arcturion“ hat in den letzten Tagen 7 englische Torpedos im Atlantischen Ozean versenkt.

13. Oktober. Die Sibiraner gegen Indien und Afghanistan. — Erstürmung der Höhen von Rode und Fresno (nordwestlich von Kanton) durch deutsche Truppen. — Französischer Angriff bei St. Mihiel abgewiesen. — Fortschritte bei der Belagerung Antwerpens. — Der englische Kreuzer „Arcturion“ hat in den letzten Tagen 7 englische Torpedos im Atlantischen Ozean versenkt.

14. Oktober. Die Sibiraner gegen Indien und Afghanistan. — Erstürmung der Höhen von Rode und Fresno (nordwestlich von Kanton) durch deutsche Truppen. — Französischer Angriff bei St. Mihiel abgewiesen. — Fortschritte bei der Belagerung Antwerpens. — Der englische Kreuzer „Arcturion“ hat in den letzten Tagen 7 englische Torpedos im Atlantischen Ozean versenkt.

15. Oktober. Die Sibiraner gegen Indien und Afghanistan. — Erstürmung der Höhen von Rode und Fresno (nordwestlich von Kanton) durch deutsche Truppen. — Französischer Angriff bei St. Mihiel abgewiesen. — Fortschritte bei der Belagerung Antwerpens. — Der englische Kreuzer „Arcturion“ hat in den letzten Tagen 7 englische Torpedos im Atlantischen Ozean versenkt.

16. Oktober. Die Sibiraner gegen Indien und Afghanistan. — Erstürmung der Höhen von Rode und Fresno (nordwestlich von Kanton) durch deutsche Truppen. — Französischer Angriff bei St. Mihiel abgewiesen. — Fortschritte bei der Belagerung Antwerpens. — Der englische Kreuzer „Arcturion“ hat in den letzten Tagen 7 englische Torpedos im Atlantischen Ozean versenkt.

17. Oktober. Die Sibiraner gegen Indien und Afghanistan. — Erstürmung der Höhen von Rode und Fresno (nordwestlich von Kanton) durch deutsche Truppen. — Französischer Angriff bei St. Mihiel abgewiesen. — Fortschritte bei der Belagerung Antwerpens. — Der englische Kreuzer „Arcturion“ hat in den letzten Tagen 7 englische Torpedos im Atlantischen Ozean versenkt.

18. Oktober. Die Sibiraner gegen Indien und Afghanistan. — Erstürmung der Höhen von Rode und Fresno (nordwestlich von Kanton) durch deutsche Truppen. — Französischer Angriff bei St. Mihiel abgewiesen. — Fortschritte bei der Belagerung Antwerpens. — Der englische Kreuzer „Arcturion“ hat in den letzten Tagen 7 englische Torpedos im Atlantischen Ozean versenkt.

19. Oktober. Die Sibiraner gegen Indien und Afghanistan. — Erstürmung der Höhen von Rode und Fresno (nordwestlich von Kanton) durch deutsche Truppen. — Französischer Angriff bei St. Mihiel abgewiesen. — Fortschritte bei der Belagerung Antwerpens. — Der englische Kreuzer „Arcturion“ hat in den letzten Tagen 7 englische Torpedos im Atlantischen Ozean versenkt.

20. Oktober. Die Sibiraner gegen Indien und Afghanistan. — Erstürmung der Höhen von Rode und Fresno (nordwestlich von Kanton) durch deutsche Truppen. — Französischer Angriff bei St. Mihiel abgewiesen. — Fortschritte bei der Belagerung Antwerpens. — Der englische Kreuzer „Arcturion“ hat in den letzten Tagen 7 englische Torpedos im Atlantischen Ozean versenkt.

21. Oktober. Die Sibiraner gegen Indien und Afghanistan. — Erstürmung der Höhen von Rode und Fresno (nordwestlich von Kanton) durch deutsche Truppen. — Französischer Angriff bei St. Mihiel abgewiesen. — Fortschritte bei der Belagerung Antwerpens. — Der englische Kreuzer „Arcturion“ hat in den letzten Tagen 7 englische Torpedos im Atlantischen Ozean versenkt.

22. Oktober. Die Sibiraner gegen Indien und Afghanistan. — Erstürmung der Höhen von Rode und Fresno (nordwestlich von Kanton) durch deutsche Truppen. — Französischer Angriff bei St. Mihiel abgewiesen. — Fortschritte bei der Belagerung Antwerpens. — Der englische Kreuzer „Arcturion“ hat in den letzten Tagen 7 englische Torpedos im Atlantischen Ozean versenkt.

23. Oktober. Die Sibiraner gegen Indien und Afghanistan. — Erstürmung der Höhen von Rode und Fresno (nordwestlich von Kanton) durch deutsche Truppen. — Französischer Angriff bei St. Mihiel abgewiesen. — Fortschritte bei der Belagerung Antwerpens. — Der englische Kreuzer „Arcturion“ hat in den letzten Tagen 7 englische Torpedos im Atlantischen Ozean versenkt.

24. Oktober. Die Sibiraner gegen Indien und Afghanistan. — Erstürmung der Höhen von Rode und Fresno (nordwestlich von Kanton) durch deutsche Truppen. — Französischer Angriff bei St. Mihiel abgewiesen. — Fortschritte bei der Belagerung Antwerpens. — Der englische Kreuzer „Arcturion“ hat in den letzten Tagen 7 englische Torpedos im Atlantischen Ozean versenkt.

25. Oktober. Die Sibiraner gegen Indien und Afghanistan. — Erstürmung der Höhen von Rode und Fresno (nordwestlich von Kanton) durch deutsche Truppen. — Französischer Angriff bei St. Mihiel abgewiesen. — Fortschritte bei der Belagerung Antwerpens. — Der englische Kreuzer „Arcturion“ hat in den letzten Tagen 7 englische Torpedos im Atlantischen Ozean versenkt.

26. Oktober. Die Sibiraner gegen Indien und Afghanistan. — Erstürmung der Höhen von Rode und Fresno (nordwestlich von Kanton) durch deutsche Truppen. — Französischer Angriff bei St. Mihiel abgewiesen. — Fortschritte bei der Belagerung Antwerpens. — Der englische Kreuzer „Arcturion“ hat in den letzten Tagen 7 englische Torpedos im Atlantischen Ozean versenkt.

27. Oktober. Die Sibiraner gegen Indien und Afghanistan. — Erstürmung der Höhen von Rode und Fresno (nordwestlich von Kanton) durch deutsche Truppen. — Französischer Angriff bei St. Mihiel abgewiesen. — Fortschritte bei der Belagerung Antwerpens. — Der englische Kreuzer „Arcturion“ hat in den letzten Tagen 7 englische Torpedos im Atlantischen Ozean versenkt.

28. Oktober. Die Sibiraner gegen Indien und Afghanistan. — Erstürmung der Höhen von Rode und Fresno (nordwestlich von Kanton) durch deutsche Truppen. — Französischer Angriff bei St. Mihiel abgewiesen. — Fortschritte bei der Belagerung Antwerpens. — Der englische Kreuzer „Arcturion“ hat in den letzten Tagen 7 englische Torpedos im Atlantischen Ozean versenkt.

29. Oktober. Die Sibiraner gegen Indien und Afghanistan. — Erstürmung der Höhen von Rode und Fresno (nordwestlich von Kanton) durch deutsche Truppen. — Französischer Angriff bei St. Mihiel abgewiesen. — Fortschritte bei der Belagerung Antwerpens. — Der englische Kreuzer „Arcturion“ hat in den letzten Tagen 7 englische Torpedos im Atlantischen Ozean versenkt.

30. Oktober. Die Sibiraner gegen Indien und Afghanistan. — Erstürmung der Höhen von Rode und Fresno (nordwestlich von Kanton) durch deutsche Truppen. — Französischer Angriff bei St. Mihiel abgewiesen. — Fortschritte bei der Belagerung Antwerpens. — Der englische Kreuzer „Arcturion“ hat in den letzten Tagen 7 englische Torpedos im Atlantischen Ozean versenkt.

Der Krieg im Westen.

Wichtige Beratungen in London.

Notterdam, 3. Okt. 1914. Der „Daily News“ wird berichtet, daß am Mittwoch in Downing Street eine einstündige wichtige Konferenz abgehalten wurde, an der außer dem Ministerpräsidenten Asquith auch Lord Ritchener, Winston Churchill, Prinz Ludwig von Battenberg, Sir Edward Grey und Admiral Cope teilnahmen. Vorher hatte Mr. Asquith den französischen Botschafter empfangen. Es heißt, daß wichtige Beschlüsse bezüglich der Operationen zu Lande und zu Wasser gefaßt worden sind.

Auf dem westlichen Flügel in Frankreich.

* Berlin, 3. Okt. 1914. Die amtliche französische Meldung vom Freitag nach 11 Uhr lautet nach Meldungen aus dem neutralen Ausland: Auf unserem linken Flügel mußte eine unserer Abteilungen, die bei Arras war, im Osten und Norden dieser Stadt zurückgehen. Im Norden der Somme sind wir gegen Albert vorgeschritten. Zwischen Roye und Laissieux hat der Feind einen heftigen Angriff unternommen, dem wir Widerstand leisteten. Auf der übrigen Front war Ruhe. Um St. Mihiel soll auf dem linken Ufer der Maas kein Deutscher mehr sein. (cr. bl.)

Aus dem Bulletin, (das die deutschen Erfolge bei Roye und Fresno verzeichnet) geht hervor, daß die Hauptaktion um Roye erfolgt, wo die östliche Richtung der Front sich nach Norden umbiegt.

* Berlin, 3. Okt. 1914. Dem Berliner Lokal-Anzeiger wird aus Genf gemeldet: Aus amtlichen und privaten französischen Berichten geht hervor, daß die Hauptaktion um Roye erfolgt, wo die östliche Richtung der Front sich nach Norden umbiegt. Die Franzosen erwarten, um die deutsche Stellung Thiancourt-St. Mihiel anzugreifen. (cr. bl.)

* Rotterdam, 3. Okt. 1914. Der Berichterstatter der Daily Mail meldet vom 29. September aus Antwerpen, daß die Deutschen am 29. September wieder in der Somme eingedrungen seien. Er war am Nachmittag dieses Tages in einem Boot in der Höhe der Artilleriegeschütze der Deutschen gewesen, immer hinter der Straße und auf dem Fluß. Der Berichterstatter erzählt, über zu sein, daß die Deutschen sich in Verneumont fortbewegten, aber die Deutschen nicht, aber der Bericht sei, wie er tatsächlich war. Am nächsten Morgen wurde die französische Artillerie einem heftigen Artilleriebeschuss aus der Distanz ausgesetzt, was den Franzosen ein Standhalten fast unmöglich machte. Die Franzosen mußten eine Stellung nach der anderen räumen, aber dennoch behaupteten sie sich. Am 1. Oktober wurde das deutsche Feuer schwächer. (cr. bl.)

Es ist allerdings schwer zu begreifen, wie eine Truppe es möglich macht, eine Stellung nach der anderen zu räumen und sich doch zu behaupten. Aber der Berichterstatter der Daily Mail behauptet es, also muß es so sein.

* Kopenhagen, 3. Okt. 1914. In einem Artikel über die Kriegssituation schreibt der „Tempo“: „Alle Nachrichten von der Front bestätigen, was wir immer behauptet haben, daß der Krieg sehr beschwerlich und sehr lang sein wird. Nachdem wir den hartnäckigen Widerstand gesehen haben, den die Deutschen zu leisten vermögen, trotzdem sie sich im Hinterland befinden, können wir uns eine Vorstellung machen, wie sie imstande sein würden zu kämpfen, wenn sie erst über die eigene Grenze zurückgegangen sind. Wenn es dazu kommen sollte, was wahrscheinlich ist, daß unsere Truppen in das Land des Feindes eindringen, müssen wir deshalb sehr besonnen vorgehen. Es ist noch lange hin, bis der Vorstoß vor dem letzten Akt des großen Kriegsdramas fällt. Wir müssen Geduld und Beherrschung haben; aber wir müssen auch beschließen, im entscheidenden Augenblick einzugreifen und unsere Siege auszunutzen, um dem Feinde keine Zeit zu lassen, eine Reserve heranzubereiten, die ebenfalls schließlich wie vergeblich sein würde.“

Das Bombardement von Reims.

Notterdam, 3. Okt. 1914. „Daily Telegraph“ meldet aus Paris: Das Bombardement von Reims dauert nun schon neun Tage. Fast alle Einwohner haben die Stadt verlassen. Die letzten Tage mußten sie in Kellern zubringen.

Das indische Hilfskorps.

In den bisherigen Meldungen über die in Warschau gelandeten Indianer vermied man jede Andeutung über die Größe dieser Hilfskorps. Schon daraus konnte man den Schluß ziehen, daß es nicht allzu beträchtlich sei; in Mittel Asien sind 20.000 Mann, und nur aber diese indische Hilfskorps anderthalb als „Heim“ bezeichnet. Es läßt abwarten, wie die Indianer das Herbst- und Winterklima in Mitteleuropa ertragen.

* Antwerpen, 3. Okt. 1914. Die Ankunft der von Ostindien gebrauchten Truppen auf französischen Boden wird in England als ein großes Ereignis gefeiert. Ein Telegramm aus London erzählt sich darüber in folgenden schlagenden Worten: „Wir der Auslieferung der Hilfe der indischen indischen Armeen in Warschau beginnt ein neues Blatt der Weltgeschichte. (1) Es war ein glänzendes Schauspiel, die Hüften der Erde, der Kurden, Araber, Perser und Beludger zu sehen, wie sie mit ihren jamaikaischen Tänzern, mit den indischen Koffen, durch die festlich geschmückten, von Menschen überfüllten Straßen, von Fansien und Balkonen mit Blumen bewirkt, daher galoppieren kamen.“ (cr. bl.)

* Antwerpen, 3. Okt. 1914. Der König hat sowohl an die englischen Truppen, die aus Indien in Warschau angelassen sind, als an die eingeschickten indischen Truppen eine herzliche Willkommensrede, in der er die Truppen grüßte und sein Vertrauen zu ihrer Tapferkeit und Pflichterfüllung ausdrückte. (cr. bl.)

Vor Antwerpen

hatten unsere Truppen große Erfolge. Bereits am Samstag war gemeldet worden, daß das Fort Madres-St. Katharine und die Redoute Vorpoeld genommen seien samt dem wichtigen Schuttpunkt Termonde. Nach der geistigen Meldung mußten sich noch drei weitere Forts Waelhem, Königshoek und Vier (Pierre) mit den zwischenliegenden Werken ergeben. Diese südöstlichen Forts liegen außerhalb des Lebensschonungsgebietes und erlauben daher auch den Angriff auf die Stadt. Unter diesen Umständen würde es der Belagerung der Stellung nicht zu verargen sein, wenn sie den weiteren Kampf als nutzlos aufgeben würde, da sie gegeben hat, daß wenige Schüsse des 42-Zentimeter-Mörfers genügen, die starken modernen Forts zu zerstören. Eine Linie von 18 Kilometern ist geöffnet und sechs Leberänge über das flüchtige Netz sind in unserer Hand. Mögen sie auch zerstört sein, so werden doch ihre Fundamente der Wiederherstellung Dienste leisten. Von Vier ist das Stadtimere von Antwerpen nur noch 16 Kilometer entfernt, die wertvollen Anlagen des Hafens noch 18 Kilometer. Sie liegen also unter dem Feuer unserer schweren Kanonen. Wie Antwerpen sich noch lange behaupten, ob es sich vielleicht der Zerstörung preisgeben will oder nicht?

* London, 2. Okt. 1914. „Exchange Telegraph“ meldet aus dem Haag: Als die ersten Granaten in Antwerpen hineinflogen, brach eine Panik in der Stadt aus. Da zeigte sich der König auf dem Balkon des Schloßes, ermahnte das Volk, die Ruhe zu bewahren und seinem Beispiel folgend abzuwarten, was da kommen werde. (cr. bl.)

* Antwerpen, 2. Okt. 1914. In einer längeren Betrachtung über die Taktik der Belagerung Antwerpens schreibt heute der militärische Mitarbeiter des „Herald“:

„Den deutschen Heere müssen gemaltige Hilfsmittel zur Verfügung stehen; denn man weiß sehr, daß die Deutschen imstande sind, neben der Belagerung die für militärische Stellung gleichzeitige die Belagerung mehrerer anderer Stellungen innerlich durchzuführen.“ Dann heißt es in dem Artikel: „Es ist nicht glaublich, daß man sich einige andere Forts vor Antwerpen gehalten hat, die innere Fortstellungen von Antwerpen zu widerstand leisten kann. Denn nicht ist den Deutschen die äußere moderne Artillerie wiederzukommen, so kann die schwere Artillerie, über die die Deutschen verfügen, ohne Schwierigkeit über die innere Fortstellung hinweg die Stadt zerstören.“ Dann heißt es in dem Artikel: „Es ist nicht glaublich, daß man sich einige andere Forts vor Antwerpen gehalten hat, die innere Fortstellungen von Antwerpen zu widerstand leisten kann. Denn nicht ist den Deutschen die äußere moderne Artillerie wiederzukommen, so kann die schwere Artillerie, über die die Deutschen verfügen, ohne Schwierigkeit über die innere Fortstellung hinweg die Stadt zerstören.“ Dann heißt es in dem Artikel: „Es ist nicht glaublich, daß man sich einige andere Forts vor Antwerpen gehalten hat, die innere Fortstellungen von Antwerpen zu widerstand leisten kann. Denn nicht ist den Deutschen die äußere moderne Artillerie wiederzukommen, so kann die schwere Artillerie, über die die Deutschen verfügen, ohne Schwierigkeit über die innere Fortstellung hinweg die Stadt zerstören.“

* Antwerpen, 3. Okt. 1914. Lieber den letzten Teil eines „Herald“-Artikel in Antwerpen wird noch beizufügen Zeit gemeldet: Das Luftschiff trat am 1. und 2. Oktober ein, während die Kanonen der belagerten Forts das Feuer der deutschen Artillerie empfinden. Der „Herald“ wurde von belagerten Schützern beschützt und konnte von mehreren Punkten der Stadt her gesehen werden. Er polierte über Nacht und wurde dann dem Fort in Antwerpen sehr heftig beschossen. Das Luftschiff war inzwischen von der Höhe des Forts abgedeckt. — Aus Brüssel wird gemeldet, daß die Deutschen dort neue Luftschiffhallen errichten und die belagerte Halle am Osterberghof vergrößern. Aus Antwerpen ist der belagerte belagerten Stützpunkt wird berichtet, daß dort der Kanonenbesatz, der wahrscheinlich von der Belagerung Antwerpens berührt, vorher sei; an der Grenze kann man die Blau der brennenden Torer am Himmel sehen.

Aus Belgien.

* Antwerpen, 2. Okt. 1914. Dem „Allgemeinen Handelsblatt“ wird aus Maastricht gemeldet, daß in Lüttich um Umgebung die Deutschen Wohnwagen treffen, das öffentliche Leben wieder in normale Bahnen zu laufen. Alle Elementar- und Real-schulen sind wieder geöffnet. Der Unterricht wird wie früher durch belagerte Lehrer und Lehrerinnen erteilt. (cr. bl.)

Strenge Maßnahmen gegen Bahnzerstörungen in Belgien.

Notterdam, 3. Okt. 1914. Dem „Nieuws Rotterdam“ wird aus Maastricht der Bericht nachfolgender Bekanntmachung der deutschen Militärbehörde zugefandt, die vernünftig an vielen Orten Belgiens angeschlagen worden ist:

Am Abend des 29. September sind ein Gleis und eine Telegraphenleitung auf der Bahnlinie zwischen Wemmen und Bortel mutmaßlich durch Bewohner der Gegend zerstört worden. Infolgedessen sind anliegende Dörfer blockiert worden und mußten Gleise stellen. Um in Zukunft solchen Vorfällen zu vermeiden, werden vom 1. Oktober an mehrere Gleise aus allen größeren Gemeinden längs der Linie Lüttich-Wemmen-Bortel-Brüssel-Grenze genommen. Es wird zur Kenntnis der Einwohner gebracht, daß die Gleise unerschütterlich zu sein, falls der geringste Zerstörungsvorfall in der Nacht gegen Wemmen, Bortel und Bortel-Bortel in der Nacht dieser Gegend unternommen wird. Auf Befehl des Generalgouverneurs: Die Kommandantur.

Es sind, wie der Berichterstatter meldet, tatsächlich zahlreiche Gleise zerstört worden. Die Strafe für die in Frage kommenden Dörfer bestand darin, daß eine Anzahl Häuser niedergebrannt worden sind.

Lord Roberts mahnt zur Edelherzigkeit.

Notterdam, 3. Okt. 1914. In einem englischen Journal führt Lord Roberts aus, daß die englischen Soldaten die wunderbare Eigenschaft besitzen, die Gegner zu belagern, ohne sich letztere dauernd zu Feinden zu machen. Man könne sogar sagen, daß die englischen Sol-

daten sich so edelherzig schlagen, daß die belagerten Feinde ihre Feinde werden. Roberts warnt schließlich seine Landsleute gegen Belagerung des Feindes. Man solle lieber seine Kräfte darauf ausrichten, den Feind im offenen Felde zu schlagen. Wenn wir uns auf Schlachten gegen deutsche Soldaten setzen, müssen wir bedenken, daß auch gegen unsere tapferen in Schlachten kämpfenden Soldaten große, absolut unabweisbare Rücksichtungen geübt werden. Nicht und jedenfalls die eigenen Hände reinhalten und die Deutschen so belagern, daß wir außer ihrer Zustimmung auch ihren Mitleid gewinnen.

Man wird zweifellos müssen, daß sich diese Ausführung des Lord Roberts recht vorzuziehen von denen der Herren Grey, Georges und Churchill abhebt. Aber mit der Erfüllung seines Wunsches, daß England bei uns Jünglinge und Respekt gewinnt, ist es nicht schlecht. Denn die Voraussetzung, unter der es geschehen konnte, entfällt: die Engländer haben ihre eigenen Hände — siehe nur Taubengeschosse — nicht rein gehalten.

Der Krieg gegen Russland.

Der neue Vormarsch der Russen.

Die Russen versuchen abermals einen Vorstoß gegen Ostpreußen. Durch das ihnen abgenommene Gouvernement Zuzwalski marschieren sie über den Niemen auf die Ostgrenze der Provinz los. Bereits ist es zu einer Schlacht gekommen, in der der linke (südliche) Flügel der Russen geschlagen wurde.

Das dritte sibirische Korps wurde mit Teilen des 22. Korps in weitestgehender Kampfe bei Augustow gezwungen. Die große Zahl der unverwundeten Gefangenen, die auf 2000 angegeben wird, zeigt deutlich genug, wie gründlich die Niederlage war. Die Nachricht läßt allerdings auf der anderen Seite auch erkennen, daß die Russen keineswegs nach dem ersten Versagen die Initiative ins Korn warfen, sondern sich tapfer verteidigten. Unter diesen Umständen werden unsere Osttruppen auf weitere Angriffe aus Russland zu warten haben, wenn nicht ein Sieg in Galizien die Aufmerksamkeit der Russen auf ein anderes Kriegstheater ablenkt.

Augustow liegt südlich von Zuzwalski, etwa 15 Kilometer von der deutschen Grenze entfernt. Nach Meldungen, die aus Petersburg über Mailand kommen, scheint sich die Schiffschiff von Mariampol gegenüber Suwalken, etwa 40 Kilometer von der Grenze entfernt, bis nach Augustow hinüberzuweichen. Der Hauptort Mariampol ist noch unbesetzt, behält sich der Zufall gefaßt worden.

Vom See- und Ueberseekrieg.

Die „Karlruhe“.

Der kleine Kreuzer „Karlruhe“, der im Atlantischen Ozean sieben englische Dampfer versenkt hat, ist jetzt als Belagerung der „Redoubt“ der amerikanischen Station pariert worden. Er ist der neueste in Dienst gestellte kleine Kreuzer unserer Flotte, hat 1000 Tonnen Wasserdrängung, zwölf 105-Zentimeter-Geschütze und Turbinenantriebe, die ihm die außerordentlich hohe Geschwindigkeit von 27,25 bis 29,8 Seemeilen verleihen. Die Besatzung führt er 373 Mann.

Die „Karlruhe“ ist durch ihre Erfolge in ernstlichen Verdacht mit der „Uden“ getrieben, hoffen wir, daß es diesem tapferen Schiff gelingen wird, sich ebenso erfolgreich im Atlantischen Ozean zu betätigen, wie es die „Uden“ in den indischen Ozean tat!

London, 3. Okt. 1914. Die englische Admiralität bestätigt jetzt, daß der deutsche Kreuzer „Karlruhe“ im Atlantischen Ozean sieben englische Schiffe in den Grund geholt hat. (cr. bl.)

Schiffsunfälle.

Notterdam, 2. Okt. 1914. Der holländische Dampfer „Leda“ aus Rotterdam stieß bei Canda Reef auf ein Wrack und sank; die Besatzung ist gerettet worden.

Notterdam, 2. Okt. 1914. Der Dampfer „Zelph“ mit mehr als 3000 Tonnen Kohlen von Shields nach Antwerpen unterwegs, ist gestern Nacht in der Nordsee auf eine Mine geraten und gesunken. Die zwanzig Mann starke Besatzung rettete sich in Booten, wurde von einem belagerten Küstenschiff aufgenommen und heute früh in Lowestoft gelandet.

Ein englischer Dampfer von einem deutschen Torpedoboot versenkt.

London, 3. Okt. 1914. Der „Daily Telegraph“ berichtet: In Genua ist man seit einigen Wochen außerordentlich beunruhigt wegen des englischen Schiffes „St. Gathbert“, das am 21. August abgereist war und seit dieser Zeit nichts mehr von sich hören lassen. Es geht aus einem Schreiben des Kapitäns dieses Schiffes hervor, daß das Schicksal von den Deutschen festgestellt und die Besatzung gefangen genommen worden ist. Der Brief des Kapitäns namens Grey lautet wie folgt: „Wir sind von einem deutschen Torpedoboot gefangen genommen, und unser Schiff ist versenkt worden. Die Deutschen kamen nach bei uns an Bord und nachdem sie sich unsere Schiffspläne hatten geben lassen, befohlen sie uns, unerschüttert bei ihnen an Bord zu kommen. Sie behandelten uns sehr gut.“ (cr. bl.)

Die Kämpfe um Miantshou.

Wenn man die bisher vorliegenden, zumteil allerdings englischen Quellen entnommenen Nachrichten über den Angriff unserer Gegner auf Tsingtau zusammenfaßt, so ergibt sich folgendes Bild:

Verzögerte japanische und englische Streitkräfte gelangten am 27. September, nach unbedeutenden Schornsteinen mit vorgeschobenen deutschen Streitkräften bis an den Piffunfluh. Hier

würde ihr rechter Flügel vom Jansen der Nacht aus durch drei deutsche Schiffe beschossen, die japanische Flieger emittieren. Die Flieger wurden dabei beschossen. Der Oberbefehlshaber des Gegners betrug 150 Tote, die deutschen Verluste sind unbekannt. Während der Kämpfe hat ein deutsches Kanonenboot die deutschen Landtruppen in vorgeschobener Weise unterstützt. Das Kanonenboot wurde von der japanischen Flotte angegriffen, scheint aber unbeschädigt geblieben zu sein. Am 28. September, während Tsingtau in Lande ganz abgedeckt wurde, beschossen die Japaner mit einer Eisenbahnschiffen zwei deutsche Küstenbatterien, die kräftig antworteten. Das Ergebnis ist unbekannt. Am folgenden Tage begann die Heeresmacht der Verbündeten einen Angriff auf die vorgeschobenen deutschen Stellung. Vier englische Meilen vor der deutschen Hauptverteidigungslinie. Von deutscher Seite wurde unter Einsatz aller Kräfte geantwortet.

Unser Kolonial-Kontingente kämpft einen Verzweiflungskampf. Nach den obenstehenden Meldungen, die allerdings zum Teil englischen Quellen entstammen, scheint sie zu Lande und zu Wasser eingeschlossen zu sein. Jeder war von Anfang an nicht daran zu zweifeln, daß Tsingtau im fernsten Osten auf die Dauer nicht zu halten sein wird. Aber das Telegramm des Gouverneurs: „Einstiehe für Pflichterfüllung bis aufs Äußerste“ wird, dessen sind wir gewiß, vollumfänglich erfüllt werden. Es wird unsern Gegnern sehr hart und schwer werden, bis sie Tsingtau und seine tapfere Besatzung niederringen. Im übrigen wird über das endgültige Schicksal Tsingtaus nicht in Wochen entschieden.

Die anderen Mächte.

Nach Portugal?

mit Paris, 3. Okt. 1914. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ traf ein englisches Kriegsschiff am Montag in Lissabon ein. Der Präsident der Republik begab sich von Lissabon nach Lissabon, um den Kapitän zu empfangen. Man bringt den Besuch in Verbindung mit einer vorangegangenen Konferenz in der englischen Gesandtschaft, welcher der englische und französische Gesandte sowie der portugiesische Ministerpräsident beizuhöhen.

Rumänien bleibt neutral.

mit Sofia, 3. Oktober 1914. Unter Hinweis auf die Haager Konvention und die Neutralität Bulgariens hat die bulgarische Regierung ein Ersuchen Rumäniens abgelehnt, die Durchfuhr von Kriegsmaterial nach Serbien zu gestatten. Keine üble Zumutung; die Bulgaren sollen zur Behauptung ihrer schlimmsten Feinde mitwirken.

Ein unverjährtes Ansuchen Rumäniens.

mit Berlin, 3. Okt. 1914. Nach einer Meldung des Berliner Vol. Anz. aus Bukarest hat der Kronprinz von Rumänien die rumänischen Elemente, die darauf vorgehen, den König Karol zu Abdankung zu treiben und mit Hilfe des Thronerben Rumänien auf die Seite des Dreierbundes zu bringen, in ungewisser Weise abgelehnt. Er erklärte ihnen, er werde niemals den rumänischen Thron bestiegen, wenn die Treibeiten der Rumänen den König zum Rücktritt veranlassen. Damit wird das von russischen Agenten verbreitete Märchen hinsichtlich, daß der Thronerbe sich mit seinen politischen Anschauungen bezüglich der wahren Interessen Rumäniens im Gegensatz zum König befindet und die Rumänen irgendwelche begründete Hoffnungen auf ihn setzen dürften.

mit Bukarest, 3. Okt. 1914. Ein heute veröffentlichtes Regierungskommuniké bezieht: Der Meinungsunterschied zwischen dem Ministerpräsidenten Bratianu, dem Führer der Konservativen Partei, und dem Führer der Demokratischen Partei Jureanu hatte das Ergebnis, daß die Einberufung des Parlamentes nicht notwendig ist, da zu einer Veränderung in der heutigen Politik Rumäniens kein Grund vorliegt. Ministerpräsident Bratianu wird dieses Wortlaut dem König vorlegen.

Die Dardanellen bleiben gesperrt.

* Konstantinopel, 3. Okt. 1914. Alle Versuche der Dreierbündnisse, die Türkei zur Öffnung der Dardanellen zu bewegen, sind gescheitert. (sr. st.)

* Konstantinopel, 3. Okt. 1914. Zwischen dem russischen und dem englischen Botschafter fand ein erregter Wortwechsel statt. Russland wirft England vor, daß durch die übereilte Handlung des englischen Gesandtes wichtige russische Interessen auf das allerempfindlichste geschädigt wurden. — Der Korrespondent der „Fr. Jg.“ erzählt, daß Russland mit einer neutralen Heerverwaltung größere Abfälle Kriegsmaterials, besonders eines Artillerie-Parks, gemacht hat, deren Zustellung durch die Dardanellen-Sperre jetzt größtenteils unterbunden ist. (sr. st.)

Schlimme Lage der Deutschen in Kanada.

Nach einer von Toronto veröffentlichten Meldung sind die zahlreichen in Kanada angeführten Deutschen, Österreicher und Ungarn großen Belästigungen ausgesetzt. Die deutschen Klubs in Winnipeg, Vancouver und anderen Städten wurden geschlossen. Willkürliche Durchsuchungen wurden verhängt. Selbst auf einer Reihe von Farmen, die weit im Innern gelegen sind, nahmen die kanadischen Behörden Verhaftungen vor. In 20 Provinzen der Bevölkerung Kanadas Deutsche oder deutscher Abkunft sind, hat dies Vergehen eine große Erregung in ganz Kanada verursacht.

Eine Hinderevolte.

mit London, 3. Okt. 1914. Das Ministerliche Bureau meldet aus Kalkutta vom 2. Oktober: Heute fand ein Zusammenstoß zwischen Hindus und Briten (Hindus) bewaffneten Kampf statt. Die Hindus, die nach British Columbia auswandern wollten, aber in Kanada nicht zugelassen werden wollen, waren zu Kalkutta geflohen und wollten sich nach Calcutta bei Kalkutta begeben. Die Auswanderer glaubten infolge eines Missverständnisses, daß sie nicht direkt in die Heimat beordert werden sollten, und meinten sich in Bombay, den bereits bestehenden Zug zu betreten. Sie beschloßen zu Fuß nach Kalkutta zu wandern, worauf Soldaten und Truppen ausgesandt wurden, um dies zu verhindern. Die Auswanderer schlossen mit Revolvern und Säbeln und verwundeten mehrere Polizeibeamte. Bei dem Kampfe wurden 16 Auswanderer getötet und die übrigen gefangen genommen.

Nach der Fassung dieser Traumbildung unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß es sich um eine Meuterei von Hindustruppen handelt, die nach Europa eingeschifft werden sollten.

Der neue Generalquartiermeister.

Generalquartiermeister o. Stein hat einen Nachfolger erhalten. Ungarn haben Tausende in Deutschland in den letzten Wochen, nachdem am 16. September bekannt geworden war, daß Generalquartiermeister o. Stein zum kommandierenden General des 14. Reservekorps ernannt sei, seinen Namen unter dem amtlichen Bericht an dem großen Hauptquartier vermisst. Sein Nachfolger in dieser Stellung ist der königlich preussische Generalmajor Jellner geworden.

Wird Generalmajor o. Voigt mit dem Kommando der 14. Reservebrigade beauftragt. Er war bis zum Krieg Chef des Generalstabes beim Generalquartiermeister. Sein Nachfolger in dieser Stellung ist der königlich preussische Generalmajor Jellner geworden.

Der Erfolg unserer Kriegsanleihe.

mit Berlin, 3. Okt. 1914. Bei der Reichsbank sind bis gestern abend auf die Kriegsanleihe bereits 918 Millionen eingezahlt, obgleich der erste Einzahlungstag erst der 5. Oktober ist.

Frankreichs Selbstverpflichtung.

mit Bordeaux, 3. Okt. 1914. In einem Rundschreiben fordert Minister Ribot die Steuerzahler auf, für möglichst raschen Eingang der Steuern zu sorgen. Die Regierung wolle alle Einnahmequellen des Staatshaushalts in Anspruch nehmen, um den Ausgaben für die nationale Verteidigung nachkommen zu können. Es sei daher Pflicht aller Franzosen, nach Möglichkeit dazu beizutragen.

Frankreichs finanzielle Rüstung.

mit Bordeaux, 3. Okt. 1914. Im getrigen Ministerialrat mochte Ribot Mitteilungen über den Stand der hauptsächlichsten Bankausweise der Bank von Frankreich und den Stand des Staatshaushalts vom 1. Oktober. Die Lage sei vollkommen zufriedenstellend. Man brauche nicht die Notwendigkeit ins Auge zu fassen, auf eine öffentliche Anleihe zurückzugreifen.

Nach dem Wortlaut: Das Telegramm beweist, daß die französische Regierung an der Aufnahme einer Kriegsanleihe verzweifelt.

Die Postverträge mit Rußland wieder geöffnet.

mit Berlin, 3. Okt. 1914. Seit Anfang Oktober hat die deutsche Postverwaltung den Verkehr mit Rußland unterbrochen. Die Postverträge sind wieder eingeleitet. Es werden offene Briefe nach und von Deutschland mit Ausnahmeposten befördert. In Rußland müssen die Briefe im Postamt abgeliefert werden, da die deutschen Briefträger den Dienst verweigern.

Unsere Kriegsschauplätze.

mit Wien, 2. Okt. 1914. Die „Zeit“ berechnet, daß Deutschland auf sechs Kriegsschauplätzen tätig ist, überdies mit unangesehener Wachsamkeit die Koraxen zu schägen, gegebenenfalls Vorstöße des Feindes abzuwehren, oder eine Wache, die er sich gibt, rasch auszuräumen hat. Wenn man überblicke, nach wie vielen Seiten und mit wie gewaltigen Mitteln die deutsche Kriegsführung arbeite, erhalte man ein Gesamtbild militärischer Leistungen, wie sie eine einzelne Nation überhaupt noch nie mehr, seit es eine Staatengeschichte gibt, vollbracht hat. Von der Batsian-Wache, dem Osern und der hingenommenen Tapferkeit, die das deutsche Volk in dieser schweren Zeit betätigt, werden spätere Geschlechter mit Bewunderung erzählen.

Rausheben.

Unsere Gegner, die militärisch und seine Richtigkeit bereiten können, versuchen jetzt immer nachdrücklicher ihr Glück mit Lügenmeldungen, mit denen sie von allem auf die Neutralen wirken können. Zu diesen Lügenmeldungen gehört die Meldung des „Matin“, es seien den Franzosen österreichische Kanonen aus Triest in die Hände gefallen. Das ist Unsinn. Dasselbe gilt von der Meldung, wir hätten 42 Jm-Geschütze in den Händen der Feinde lassen müssen. In einer französischen Zeitung ist es als Beweis für unsere Niederlage und unsere überstürzten Rückzug folgerichtig worden, wir hätten 64 Eisenbahnhöfe den Franzosen überlassen. — Alle diese Klagen stehen auf derselben Stufe wie die von Russland verbreitete Mär, in Berlin seien Hungerrevolten.

Deutsche nach Sibirien.

Aus Riga wird der Petrogr. Gasetta gemeldet, daß 500 deutsche und österreichische Staatsangehörige, die sich bei Beginn des Krieges im dortigen Zentralgefängnis befanden, nach Sibirien abtransportiert wurden.

mit Bordeaux, 3. Okt. 1914. Ein Soldat einer Disziplinarkompanie, der am 10. September zum Tode verurteilt worden war, weil er einen Vorgesetzten beschimpfte und schlug, wurde in Gegenwart der Truppen der Garnison erschossen.

Aus dem Nachbargebiet.

* Sonten, 2. Okt. 1914. Als erster der in dieser Stadt geborenen Festungsteilnehmer erhielt Herr Friedrich Thon, Hauptmann und Kommandeur der Fernsprechabteilung des 14. Reservekorps und Kommandeur der Fernsprechabteilung des 14. Reservekorps das Eiserne Kreuz. Es wurde ihm gerade an dem Tage überreicht, an welchem er vor 17 Jahren in die Armee eingetreten war.

* Straßburger, 2. Okt. 1914. Straßburger neunteilte heute den 30-jährigen Oberleutnant Konrad Glauer wegen Tötung seiner Ehefrau in der gerichtlichen Minderstrafe von 3 Jahren. Glauer hatte, als er am 4. August in das Dorf eintrat, seine fränke Frau auf deren Verlangen durch einen Schuß in das Herz getötet und sich dann selbst zu entleeren versucht. Der Mann genas aber wieder. Das Gericht behauptet, daß es nicht unter das allgemeine Mindermaß gehen konnte und gab dem Verurteilten, der durch eigene Konstellation und das Verleihen der Frau zu der Tat getrieben wurde, anheim, ein Gnadengebet einzubringen. — Wie aus den Zeitungen hervorgeht, vertritt die Schutzmannschaft in Frankfurt und Kassel mit der Wache ihren Dienst, da die Schutzmannschaften an die Armeeverwaltung zurückgegangen sind. Das Beispiel verdient auch an anderen Orten Nachahmung.

* Kassel, 3. Okt. 1914. Im Sitzungssaal der königl. Regierung kam vorgestern wieder eine Prüfung von jungen Leuten für den einjährig-freiwilligen Militärdienst zum Abschluß. Als Vorsitzender der Prüfungskommission amtierte Herr Regierungsrat Wählfordt. Die schriftliche Prüfung war an zwei Tagen vorausgegangen. Von 9 Prüflingen bestanden 7.

* Schwere, 4. Okt. 1914. Für das rote Kreuz gingen hier bis jetzt 38.000 Mark ein. Dieroten wurden u. a. 3000 Mark für Beschaffung von molkenen Unterkleibern für die im Felde stehenden Truppen und 2000 Mark für die in Ostpreußen Geschädigten überwiesen. Ferner wurde das Vereins-Kassett von 100 auf 120 Betten erweitert.

* Friedberg, 2. Okt. 1914. Der hiesige Versch.- und Kreditverein feierte sein 30-jähriges Bestehen. Von einer größeren Feier sah man wegen des Krieges ab. Dagegen gab der Verein eine Jubiläumsschrift heraus, die ein lebendiges Bild von der Arbeit desselben während des ersten Halbjahrhunderts bietet.

Locales.

Fulda, 5. Oktober 1914.

* Beförderung von Briefen und Geldsendungen an Angehörige nach England. Der Bund deutscher Verkehrsvereine schreibt: Briefe und Geldsendungen an in England lebende Angehörige werden am besten der kaiserlich deutschen Gesandtschaft in den Niederlanden in Haag überhandt. Die Gesandtschaft übergibt die Sendung der amerikanischen Gesandtschaft in Haag zur Weiterbeförderung nach London. Es ist hierbei zu beachten, daß die Briefe unverschlüsselt und in englischer Sprache abgefaßt sein müssen.

* Die Totenscheine für verstorbene Militärpersonen. Wiederholt sind Gesuche um Ausstellung von Totenscheinen für im Felde verstorbene Militärpersonen an das Kriegsministerium gerichtet worden. Für die Ausstellung von Sterbeurkunden in den erwähnten Fällen ist aber der Standesbeamte, in dessen Bezirke der Verstorbene seinen letzten Wohnsitz gehabt hat, und wenn sein Wohnsitz im Ausland nicht bekannt ist, der Standesbeamte desjenigen Bezirkes zuständig, in dem der Verstorbene geboren ist.

Letzte Nachrichten.

Ein Ultimatum an die Türkei?

Berlin, 4. Okt. 1914. Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ erfahren von ihrem Korrespondenten in Rom, daß England, Frankreich und Rußland soeben durch einen gemeinsamen Schritt ihrer Botschafter von der Pforte die Öffnung der Dardanellen verlangen und um eine bestimmte Antwort unter Stellung einer kurzen Frist ersucht haben. Das könnte einem Ultimatum gleich.

Ein auffälliger Freispruch.

mit Berlin, 5. Okt. 1914. Wie sich das „Berliner Tagebl.“ aus Genf telegraphieren läßt, wurde in Paris der der Defektion angeklagte Deutscher Refuzieren, der Sohn des Direktors der Pariser humanitären Anstalten, vom Kriegsgericht freigesprochen, weil dieses annahm, daß eine zeitweilige Zweckverwirrung vorliegt. Dieser Freispruch rief einen heftigen Strahlensturm hervor, so daß mehrere Verhaftungen vorgenommen werden mußten.

Unsere 42 Jm.-Körfer.

mit Krißfeld, 5. Okt. 1914. (Tel.) Ein aus Belgien heimgekehrter Korpsbericht der „Kronen-Zeitung“ in Bergen über den Einbruch, den ihm die deutschen 42 Jm.-Körfer gemacht haben. Er habe in einer Stadt in der Nähe Antwerpen ge-

wohnt, die von den Deutschen besetzt wurde. Um der deutschen Artillerie, die gegen Antwerpen aufgestellt wurde, beizustehen, wurden auf den Damm mehrere 42 Jm.-Körfer. Es war verboten, näher als auf 1 Kilometer heranzutreten. Die ganze Stadt bebte, wenn die Körfer ihre unruhigen Geschosse in Abständen von einer halben Stunde abfeuerten. Es war wie der Ausbruch eines Vulkanes.

Die Schweiz hält die Neutralität ausreicht.

mit Berlin, 5. Okt. 1914. (Tel.) Die dem Berliner Tagebl. aus Krißfeld gemeldet wird, hat der schweizerische Bundesrat nach einer Ratsbesitzung mit dem hochkommandierenden General Wille und dem Chef des Generalstabes Sprecher die Mobilisation in vollem Umfang weiter ausreicht erhalten. — Während der zweiten Septembertage haben nach dem gleichen Blatte die Jolleinnahmen der Schweiz nur 100 065 Fr. betragen, während sie in der dritten auf über 1 Million gestiegen sind, weil Deutschland die Einfuhr von 2500 Wagen landernde Korn in die Schweiz gestattete und weitere Zufuhren aus Amerika erfolgen werden. Demnach bereitet auch das Problem der Brotversorgung wenig Kopfzerbrechen.

Die Eroberer der Luft an der Front.

mit Berlin, 5. Okt. 1914. (Tel.) Die dem Berliner Tagebl. aus Krißfeld gemeldet wird, besichtigt der Pariser Korrespondent des „Kriegspostens“, Graf Zeppelin sei nach Pariser Meldungen an der Front eingetroffen, um selbst den Oberbefehl über das Flugwesen zu übernehmen. — Die Schlachtfront der Franzosen habe immer mehr an Ausdehnung gewonnen und betrage jetzt über 500 Kilometer. Aus der Defensive sei der Feind wiederum zur Offensive übergegangen.

Ein englischer Dampfer auf eine Mine aufgelassen.

mit London, 5. Okt. 1914. (Telegr.) Nach einer Meldung aus Ostende ist der englische Dampfer „Damon“ auf der Fahrt von Hull nach Antwerpen in der Nacht vom 2. auf den 3. d. Mts. auf eine Mine geraten und gesunken. Mann Mann wurden von einem Fischerboot aufgenommen und nach Ostende gebracht.

Die Kämpfe bei Augustow.

mit Königsberg, 5. Okt. 1914. (Telegr.) Das stellvertretende Generalkommando in Königsberg hat von dem Generalstab die Ermächtigung erhalten, über die bereits gemeldeten Kämpfe bei Augustow folgende ergänzende Meldung in die Presse zu bringen: Die Russen sind in zweiwöchigen Kämpfen bei Sumalk am 1. und 2. Oktober geschlagen worden. Sie verloren 3000 Gefangene, 18 Geschütze, darunter eine schwere Batterie, viele Maschinengewehre, Fahrzeuge und Pferde.

Verlustliste Nr. 40.

- 1. Reserve-Infanterie-Regiment, Reg. Wehrmann Heinrich Köfeler, Lichtentahl, Gelnhausen, am.
- 2. Dragoner-Regiment Nr. 5, Postgeheimar. Dragoner Johann Hesel, Dersfeld, am. Dragoner Heinrich Kommer, Kassel, tot.
- 3. Infanterie-Regiment Nr. 13, Dierdenhofen. Fufar Konrad Hestl, Geringen, Dersfeld, am. Fufar Georg Lamp, Dierdenhofen, am. Fufar Johannes Sommer, Dierdenhofen, am. Fufar Heinrich Dan, Dierdenhofen, am. Fufar Karl Graf, Penau, tot. Fufar Hermann Brähler, Dierdenhofen, am. Fufar Augustin Krieger, Steinau, Fulda, am.
- 4. Feldart.-Reg. Nr. 11, Kassel und Freiglar. Sergeant Julius Gungenheimer, Othheim a. d. R., Dierdenhofen, tot.

17. Verlustliste der Kaiserlichen Marine.

Seiner Friedrich Walter, Kassel, am.

Reklamen- und Anzeigenteil.

ANTITRUST-WEHR
ANTITRUST-WEHR
Kasse ein-
getragene
Schutzmarke
garantiert
für trustfreie
Cigaretten.
Salem Aleikum
Salem Gold
Etwas für Sie!
Preis Nr. 3/4 4 5 6 8 10
3/4 4 5 6 8 10 Pfg. a. St.ück
Oriental-Toback- &
Cigaretten-Fabrik
Vertrieb-Produkt
Frisch-Käse- &
Käse-Produkt
Käse-Produkt
Trustfrei!
Verantwortlicher Redakteur: R. Schütz;
für die Anzeigen: J. Weggeler in Fulda.

Weg. Geschäftverkauf (Geld- oder eventl. mit Laden, Wohnung per 1. Januar zu vermieten. 6640) Bahnhofsstr. 131.
2 Zimmer-Wohnung zu vermieten. Buttlarstr. 7.
Billige
oister-Wolle
in jedem Quantum.
Fulda.

Färberei,
Chem. Reinigungs-Anstalt
für Damen- und Herren-Garderobe.
Fein-Wäscherei
für Oberhemden, Kragen und Manschetten.
Gardinen-Wäscherei.
Ludwig Gerhardt & Söhne
Königliche Hoflieferanten
FULDA, Marktstrasse 6.

Feldpostkarten
mit vorschriftsmäßigem Adressen-Vordruck
10 Stück 5 Pfg.
Gummierte Feldpost-Rufklebezettel
mit Vordruck 10 Stück 5 Pfg.
vorrätig in der
Fuldaer Actiendruckerei.
3 Zimmer-Wohnung
Rüch mit Zubehör zum 1. Nov. zu vermieten. (5607) Leipzigerstraße 120, 1 Fr.
4 Zimmer-Wohnung
zum 1. November zu vermieten. 5491 Leipzigerstraße 21.

Unstricken
Strümpfen
und Socken
wird gut und billig beorgt.
479 Mehan. Strickerei
Leopold Katzenstein, Fulda.
Spezialgeschäft für feine
Bilder-
Eintreibungen in sauberster Ausführung. Ständiger Eingang aparter Neubreden in Bilderteigen. Verkauf jeder Art von Glas bilhast wie Rippen, Ornament-, Kathedral-, Karben-, Wall-, Stob- und Draht-Glas.
Paul Waaner, Glatzer, Kassel.

Suldaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Frangobrief und Bestellgeld in Sulda 1.50 Mark. — Relationsdruck und Verlag der Suldaer Anstalten in Sulda. Fernsprecher Nr. 9.

Wochen-Belager: Illustrierte Sonntagszeitung

Monats-Belager: Suldaer Geschichtsblätter

Belager: Der Raum einer einseitigen Colonne, 47 mm breit, kostet 10 Pf. Reklamen: Der Raum einer Colonne, 74 mm breit, kostet 40 Pf. Die Belagerungen sind für die Belagerer bestimmt. Erklärungen für die Belagerer sind in Sulda. Belagerer-Anträge bis 10 Uhr vormittags. Größere Belagerer werden erst nach Vorbesprechung.

Nr. 229. Mittag-Ausgabe. Montag den 5. Oktober 1914. 41. Jahrgang.

Der Krieg.

Es geht vorwärts.

Im Osten wie im Westen entwickelt sich die Sache in der bisherigen Weise weiter. Wenn unsere schwere Artillerie eine Festung ernstlich anpackt, so ist sie bald verloren, mag sie Lüttich, Namur, Maubeuge oder Antwerpen heißen. — Aber auch Paris. Und auf dem östlichen Kriegsschauplatz fest der treffliche Hindenburg sein altes Verfahren fort: er schlägt der Reihe nach die einzelnen Teile der russischen Kriegsmacht.

Durch Erfahrung soll man Flug werden; es geschieht aber nicht immer.

Die Belgier hätten schon aus dem Schicksal von Lüttich und Namur lernen können, daß es heutzutage „unannehmbar“ Festungen nicht mehr gibt. Sie hätten den Rest ihres Heeres nach Antwerpen flüchten, obgleich sie wissen mußten, daß durch die konzentrierten Truppenmassen die Widerstandsfähigkeit der Festungswerke nicht gehoben, wohl aber der Verlust im Falle der Eroberung vergrößert wird. Wahrscheinlich sind da die militärischen Interessen durch politische Rücksichten beiseite gedrängt worden. Da der König und die Regierung sich in Antwerpen festgesetzt hatten, so ließ man auch die Truppen dort stehen. Nun stehen sie zusammen in der Waalsegale. Der unvermeidlichen Gefangenschaft können vielleicht einige durch die Flucht über die holländische Grenze entgehen, aber dort werden sie auch entwischt und für die Dauer des Krieges festgehalten. Für uns ist es gut so; denn mit der Eroberung von Antwerpen haben wir in Belgien vollständig aufgeräumt, ganz reine Bahn geschafft. Wenn der Rest der belgischen Armee nach Süden entweichen und zu dem westlichen Flügel der französisch-englischen Hauptarmee gestoßen wäre, dann hätte er uns vielleicht noch länger lästig werden können.

Die Russen sind auch durch Erfahrung nicht klüger geworden. Nachdem Hindenburg der Reihe nach die Narva-Armee, die Wilna-Armee und die Gedwoer Hilfsarmee geschlagen hatte, mußte sich doch der russische Oberbefehlshaber die Erkenntnis abdrängen: Wir müssen unsere Kräfte zusammenhalten, wir dürfen nicht die Truppen so weit auseinanderziehen, daß zwischen den einzelnen Flügeln der Armeen zu große Entfernungen oder unübersichtliche Strecken liegen. Aber nun hat doch der rechte Flügel der Russen sich seine eigene Niederlage geholt, ohne daß Zentrum und rechter Flügel in der Lage waren, ihnen beizuhelfen. Die russischen Generale sind gerade in dem Punkt höchst ungeschickt, worin Hindenburg ein wahrer Meister ist. Das ist sehr tröstlich, denn wir sehen aus dem Kampfe von Kowno, daß die Russen auf den Vorstoß gegen die deutsche Ostfront noch nicht verzichtet wollen. Es sind jedoch das dritte sibirische und Teile des 22. Korps geschlagen worden, und das sind dieselben Truppenteile, die der früheren Wilna-Armee angehört hatten und bereits von drei Wochen ihre Schläge bekommen hatten. Die Russen haben also offenbar die bisher geschlagenen Armeekorps durch Ersatztruppen aufgefüllt und abermals vorgezogen. Ob auch noch eine Truppenteile herangezogen worden sind, muß sich erst noch bei den weiteren Kämpfen gegen die rechtsstehenden Teile der Niemen-Armee zeigen. Wir sehen, daß unsere Heeresleitung sich durch die jähren Vorstöße der russischen Nordtruppen nicht hat überraschen lassen. Die Antwort wird sicherlich nicht sein, als beim ersten Vorstoß, da die neuen feindlichen Truppen nicht mehr auf derselben Höhe stehen wie die alten Armeetruppen. Im übrigen ist es besonders er-

freulich, daß Hindenburg die Narva-Armee nicht bloß geschlagen, sondern zum größten Teil vernichtet hat. Sonst würden die Russen nicht mehr Erfolg haben einstellen und vorrücken können.

Die neuen Versuche der Russen am Niemen können unseren Vormarsch in Polen wohl etwas verzögern, aber nicht vereiteln. Ebenso fest ist die Verrennung von Antwerpen eine Weile die deutschen Kräfte. Aber nur eine kleine Weile, denn die alte Methode der langwierigen Einschließung und Aushungerung, auf welche die Belgier sich verlassen haben, ist in diesem Zeitalter der Granat- und Motorbatterien abgetan.

In Paris hat man sich lebhaft darüber gestritten, ob die Riesenstadt als Festung verteidigt oder für eine offene Stadt erklärt werden soll. Das Schicksal von Antwerpen sollte den Franzosen eigentlich klar machen, daß auch die größten „befestigten Lager“ heutzutage nicht mehr haltbar sind. Sollten aber die Franzosen doch nach der vorausgesetzlichen Niederlage ihres Feldheeres recht viele Truppen nach Paris flüchten lassen, so würde das uns besser bekommen, als ihnen selbst.

Au die Kulturwelt.

Eine große Anzahl bedeutender Forscher, Dichter und Künstler erklärt einen Aufstand an die Kulturwelt als Protest gegen die Lügen und Verleumdungen, mit denen unsere Feinde Deutschlands Sache in dem ihm ausgegangenen schmerzlichen Daseinskampfe zu beschuldigen trachten. Sie erklären es für unwahr, daß Deutschland diesen Krieg verschuldet hat, daß wir freventlich die Neutralität Belgiens verletzt haben, daß eines einzigen belgischen Bürgers Leben und Eigentum von unseren Soldaten angefaßt worden ist, ohne daß die bitterste Notwehr es gebot. Sie vermahnen sich gegen die Lüge, daß unsere Truppen brutal gegen Löwen gemüht haben, daß unsere Kriegsführung die Gesetze des Völkerrechts mißachtet, und vor allem dagegen, daß der Kampf gegen unsere sogenannten Militaristen kein Kampf gegen unsere Kultur ist, wie unsere Feinde heuchlerisch vorgeben. Der Aufstand schließt mit den Worten: Wir können die vergifteten Waffen der Lüge unseren Feinden nicht entwinden. Wir können nur in alle Welt hinausrufen, daß sie falsches Zeugnis ablegen wider uns. Auch, die Ihr uns kennt, die Ihr bisher gemeinsam mit uns den höchsten Besitz der Menschheit gehütet habt, Euch rufen wir zu: Mündet Euch! Mündet Euch! Wir dürfen nicht auf Euch warten, wir werden als ein Kulturvolk, dem das Vermächtnis eines Goethe, eines Beethoven, eines Kant ebenso heilig ist wie sein Heerd und seine Scholle.

Der Krieg im Westen.

Die Stimmung in Frankreich.

Wth Paris, 4. Okt. 1914. Im „Rein Journal“ bespricht sich die militärische Lage. Er erklärt, man dürfe sich keine übertriebenen Optimismen hinrichten. Wir werden noch lange gegen schwere Hindernisse ankämpfen. Berlin wird noch nicht morgen von den Russen besetzt, und wir werden noch nicht morgen den Festungsriegel gegen den Gemer heben, welcher in Gräben verankert ist, weittragende Artillerie und bewährte Kampfmittel besitzt, um unseren Ansturm aufzuhalten.

Wth Paris, 4. Okt. 1914. Der „Rein“ vom 1. Oktober bringt einen Leitartikel zum Verständnis der Schlacht an der Marne mit einem Querschnitt durch ein deutsches Schützengraben und schreibt: „Verstärkt gegen dieses Bild. Ihr werdet verstehen, warum die Schlacht an der Marne solange gedauert hat und die Schlacht an der Aisne noch dauert. So sehen die deutschen Gräben aus. Die Infanterie richtete sich in richtigen Reihen auf, gefolgt von dem Ge-

in Mensch dürfe von ihrer Abreise ein Sterbenswort erfahren.“

Die Jofe fragte davon. Zufr beachtete sich in ihr Schützengraben, sie setzte sich für die Rabat an und lächelte sich in ihren Felsen. Als die Jofe zurückkehrte, war sie schon bereit und befahl die Jofe in aller Eile das Können zu packen und dann mitzukommen.

Während die Jofe ihren Befehl ausführte, setzte sich Zusi an den Schreibtisch und warf ein paar Zeilen an ein leeres Blatt.

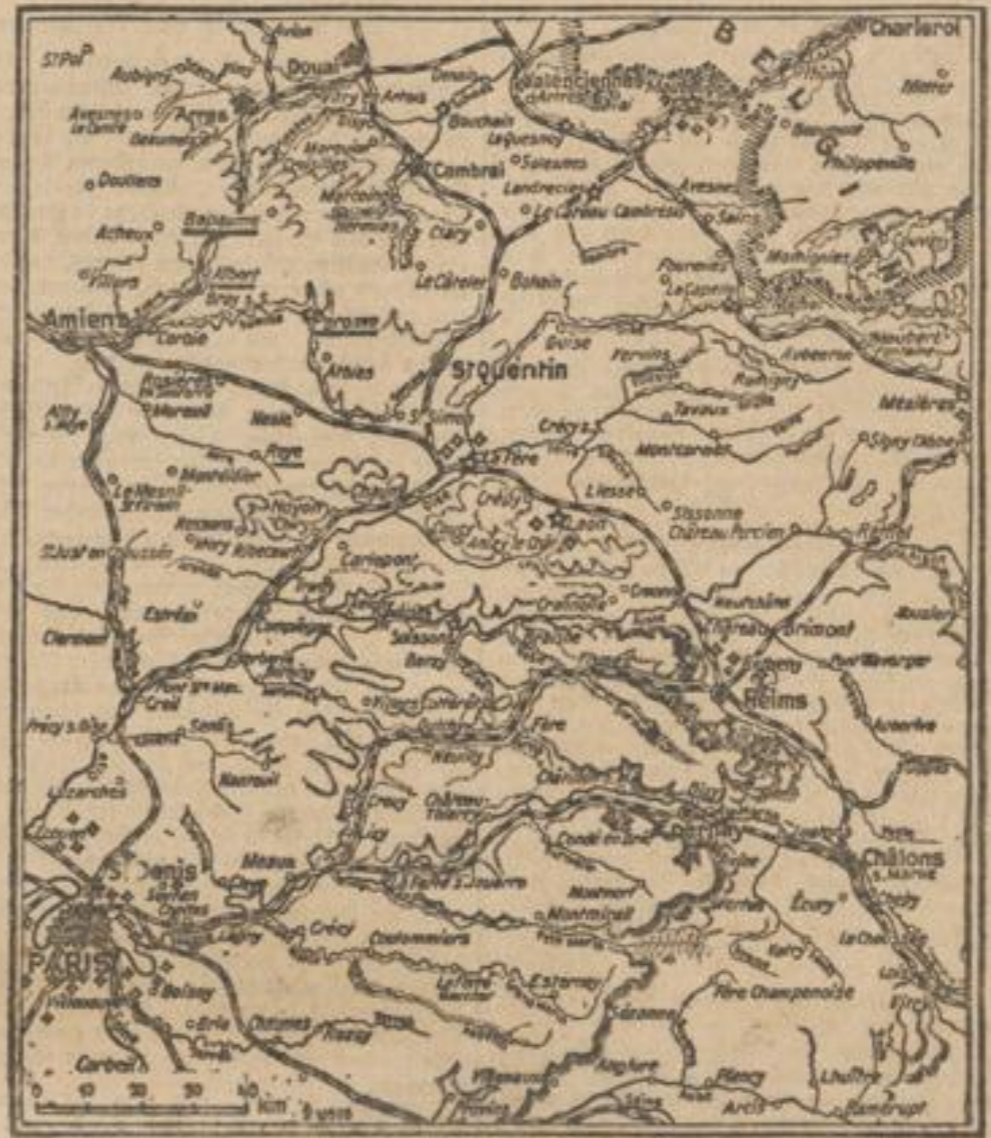
„Ich folge meiner Pflicht und hoffe, daß alles gut wird. Adieu, Adieu, Adieu!“

Er adressierte den Brief an ihren Vater und legte ihn so auf den Tisch, daß er gleich in die Augen fallen würde.

Unter in der Halle sang das erste Lied der Kinder. — Ja, verließ Zusi mit ihrer Jofe durch den rückwärts führenden Ausgange Haus Sonnenberg, und sie traten in den Schritten. Der Ausgänger setzte sich rittlings auf den Rücken, während Zusi selber die Jofe ergriff. Einen Augenblick lauschte sie zurück nach dem Herrenhaus — dann ein Ruf, die Pferde zogen an, und der Schlitzen fuhr lautlos in die Winterstube hinaus.

Es war eine stille, erste Fahrt für Zusi. Die Schneedecke ringsum scherte wie mit Silberstaub und Diamanten bestreut, und tausend Punkte blühten auf. Die Pflume hingen still, in weiche, weiche Mäntel gehüllt, wie ernte Männer, welche die Hände falten zu feierlichem Gebet. Die Sterne saßen auf, ein goldenes Meer, das der Himmel ausgefand hatte, um in der heißen Nacht Wärme zu halten und alles Wisse zu vertreiben, das zwischen Himmel und Erde lag. Der Mond lag zwischen ihnen auf glänzendem Thron und schwang sein silbernes Szepter: da flohen helle Lichterpeere hinab zu der Erde, ließe Engel, welche die Freude hinabtrugen zu den Menschen — und den Feinden.

Und es war eine lautlose Stille, selbst der Wind hielt den Atem an, um die feierliche Ruhe nicht zu stören. Die ganze Welt schweigend still und war voll froher, heiliger Erwartung.



Stellungslage zu den Kämpfen auf dem rechten deutschen Flügel.

schweren und vor Augen. Das Regenwasser fließt in den hinteren Schützengraben ab. Die Deutschen können liegen und schlafen. Aber unsere Artillerie noch intensiver kann die so eingekesselten Deutschen sehen. Die Beobachter sind nur wirksam, wenn sie genau in den Gräben stehen. Die wird der Angriff zur Jagd. Die Gefahr nicht überall aus dem Boden heraus. Bevor man den Feind besetzt, muß man ihn ausgraben. Bedenkt ferner, daß die deutsche Artillerie ebenfalls besetzten Stellungen hat, von Traktoren aus umgeben, daß zwischen den Geschützen Waldinsengeweine auf unsere Schürzen lauern und daß hinter den Feldgeschützen schwere Artillerie steht, deren große Trommeln jeden Rückzug mit einer Feuerwand bedeckt. Denkt an alles und Ihr werdet erkennen können, was für Anstrengungen es kostet, eine Armee, welche so dicht gedrängt ist, aus ihren Stellungen zu vertreiben.

Das eroberte Flugzeuglager von Reims.

Wth Paris, 4. Okt. 1914. Bei der Besetzung der Stadt Reims haben, wie schon berichtet wurde, die Deutschen auch ein großes Lager von Flugzeugen erbeutet. Es wird nun in Deutschland wohl überall mit Genugtuung begrüßt werden, wenn man hört, daß dieser wertvolle Vorrat an Flugzeugen und Flugzeugmotoren nach wie vor in deutschen Händen sich befindet, auch nachdem die Stadt von den deutschen Truppen geräumt und von den Franzosen wieder besetzt worden ist. Im Hinblick auf den großen Wert dieser Kriegsmittel sind nämlich alle die aufgefundenen Flugzeuge, die Motoren, Reserveteile und was sonst noch dazu gehört, gleich nach dem Eingang der deutschen Truppen in der Stadt Reims sorgfältig verpackt und in weiter

zurückliegende Stellungen des deutschen Heeres gebracht worden. Bei dem Lager von Reims handelte es sich um die Flugzeuge von drei Fliegerkompanien und die vollständige Ausstattung kleinerer Beobachter für den Noterwerb. Die Flugzeuge erwiesen sich auch für uns als ganz gut verwendbar und insbesondere die Motoren, die zum Teil wesentlich stärker laufen als die deutschen, dürften unsere deutschen Flieger für gewisse Aufgaben des Aufklärungsdienstes schon wertvolle Dienste geleistet haben. Uebrigens ist die größere Mächtigkeit des Motors der einzige Vorzug, den die französischen Apparate den deutschen gegenüber haben. Die deutschen Motoren arbeiten unvergleichlich zuverlässiger und bedürfen nicht der außerordentlichen Sorgfalt in der Behandlung, wie die Flugzeugmotoren, die beim französischen Heer im Gebrauch sind.

Auf dem Schlachtfeld von Verdun.

Der „Kol. Anz.“ bringt folgende Schilderung seines Mitarbeiter über Kämpfe um Verdun:

Düsseldorf, 2. Okt. 1914. Ich habe am Mittwoch, den 30. September, im Operationsgebiet am Argonnees Wald und nördlich von Verdun gemeint. Drei französische Feldbatterien waren über der belagerten Stadt sichtbar, in der Nähe des Bahnhofes von Verdun zeigte sich reges militärisches Leben. Westlich von Verdun auf den Höhen und in den Tälern des Argonnees Waldes sind Geschützstände im Gange, und die Franzosen schaffen ihre eigenen Städte und Dörfer in Brand, in denen sie unsere Truppen vermuteten. Von den Höhen herab war den ganzen Tag über der

Eine tiefe Nahrung erfüllte sie; etwas Warmes und Weiches quoll in ihr empor, ein heisse Zärtlichkeit, welche sie früher nie gekannt hatte.

Dann ging sie in ihr Boudoir, ließ sich fröhlichen und anlehnen.

Sie wollte heute schon sein und ihrem Gatten gefallen. Und sie war es auch in der weichen Robe, — schön und stolz wie eine Fürstin, und froh und erwartungsvoll wie eine junge glückliche Braut.

Zusi schickte ihre Jofe hinab zu dem alten Inspektor; dieser sollte den Grafen unter dem Vorwand, es wüßte ihn jemand in dringlicher Angelegenheit zu sprechen, in das Arbeitszimmer heraufschicken, ohne aber den Namen zu verraten.

Sie selber begab sich in das Arbeitszimmer ihres Gatten, entzündete alle Lichter und stellte sich voll banger Erwartung mitten in diesen Lichterglanz hinein.

Nach einer Weile kam der Graf langsam die Treppe herauf; Zusi Herz zitterte.

Da ging die Türe auf — Odo trat ein. Zusi stand da, ganz dem Lichte überlassen, eine leichte rote Brille auf ihren Wangen, und sie lächelte. Etwas Mädchenhaftes, Helles und Leuchtendes sprach aus ihren Werten.

Odo war einen Augenblick wie gebendet. Dann schrie er förmlich auf: „Zusi! Zu—si!“ und er taumelte einen Schritt zurück.

„Ja, ich, Odo! — Aber willst Du mir nicht die Hand reichen? — Oder — bist Du mir böse?“

Graf Wangelheim streckte ihr beide Hände hin. „Zusi“, rief er mit hellem Lächeln in der Stimme. „Ich böse? Wie kannst Du das nur denken! Ich hab' Dich doch so lieb, so unendlich lieb. Und ich habe mich nach Dir gesehnt, wie der Kranke die Sonne herbeisehnt, die sein Leben erwärmt. — Und nun bist Du zurückgekommen Zusi, und willst mich nicht mehr verlassen?“

„Nein, Odo — ich will es nie wieder tun. Es war schlecht von mir, ich sehe es jetzt ein.“

(Fortsetzung folgt.)

Hans Sonnenberg.

Roman von Felix Rabow.

Eine brennende Scham überfiel sie. Sie vergrub ihr heißes Gesicht in die Hände und schluchzte.

Aber nicht lange. Es war etwas in ihr lebendig geworden, ein starkes Gefühl der Pflicht, das sie aufweckte, das sie forttrieb. „Zu ihm! Zu ihm!“

Nach sträubte sie sich. Pflicht und Eitel kämpften eine kurze, heißen Kampf; aber die guten Mächte im ihr siegten. „Er ist gut, ist edel!“ sagte sie sich, er wird mir verzeihen. Und ich — ich will ihm eine treue Gattin sein und süßen, was ich schaffe. Er wird mich vor den Gefahren der Welt schützen mit seinem starken Arme und ich werde mich an ihm schmiegen als sein treues Weib. Was ist das nur, das so in mir pocht und hämmert? Das mich fortzieht, was entgegen an seine Brust —?“

Sie schien einen Augenblick ihrem Verstand zu lauschen. Dann kam es wie jähre Freude über sie. Purpurglut bedeckte ihre Wangen, ihre Augen leuchteten wie in süßen Schrecken. „Mein Gott, was ist das nur — dieses Glücksgefühl? Und diese grenzenlose Sehnsucht nach meinem Gatten?“

„Da kam es wie plötzliche Erleuchtung über sie. Sie schloß die Augen und lezte ihre Hände fest auf das Herz. „Ach Gott, nun weiß ich es: ich hab ihn lieb, ich hab ihn lieb! Er ist doch der edelste der Männer. Die Vergessenheit ist tot — es lebe das Leben! Und die Pflicht!“

Sie lief in ihrem kleinen Zimmchen umher, mit angezogenen Armen, helles Leuchten in den schönen Augen. Die Liebe hatte ihr die Fluren der Welt geöffnet, nun lag alles da draußen in Anblicksglanz, wie das Sänes, der das Land bedeckte. Alles leuchtete und strahlte. „Giacin ins Leben!“ rief es in ihr. „An den Platz, wohin ich gehöre!“

Sie rief ihre Jofe, befahl ihr, heimlich zum Küstler hinzugehen und ihm zu sagen, er solle den Schritten ankommen und am hinteren Tor, gegen den Berg zu, vorfahren, aber ohne Schellenbaum. Und

mit Architekt, 4. Okt. 1914. Der norddeutsche ...

Modifizierung in der Schweiz.

Berlin, 4. Okt. 1914. Der Schweizer Bundesrat ...

Die Deutschen in Ägypten.

mit London, 4. Okt. 1914. Times' melden aus ...

Die Schuld des belgischen Königs.

Von einer Stelle, die auf Grund ihrer amtlichen ...

König Albert wurde von Paris aus für die ...

Ein Italiener über die „Neutralität“ Belgiens.

Unter dem Titel „Die Neutralität Belgiens“ ...

Zum Thema der belgischen Neutralität meinte ...

Das Altentbild enthält ferner Abbildungen ...

Diese Mitteilungen Ambrosinis beleuchten ...

Ein Telegramm des Kaisers.

mit Dresden, 3. Okt. 1914. Der König von ...

Ich habe gestern die Dritte Armee besucht ...

Die gefangenen französischen Militärgesellen.

* Köln, 4. Okt. 1914. Der „Köln. Volkszeitung“ ...

* Die Staatsbürgerzeitung in Berlin erklärt, ...

Einige und nicht einige Feldpostbriefe. Unter ...

* Der Schöpfer des Unterpostbotes, John A. ...

Beförderung von Privatpaketen ins Feld.

Amlich wird mitgeteilt: Das Kriegsministerium ...

Bei Prüfung der Bescheidene über nicht am ...

Ausland.

** Friede in Mexiko. Die mexikanischen Generäle ...

Aus dem Nachbargebiete.

* Orléans v. d. Höhe, 3. Okt. 1914. Unter ...

* Romberg, 3. Okt. 1914. Das hiesige Seminar ...

* Wöllingen, 3. Okt. 1914. Der jährliche Sohn ...

* Frankfurt a. M., 4. Okt. 1914. Auf Veran ...

* St. Etienne, 4. Okt. 1914. Einen nachahmens ...

* St. Etienne, 2. Okt. 1914. Sämtliche sich ...

geben. Die Arbeiter wurden mit Kaffee und Kuchen ...

* Darmstadt, 3. Oktober 1914. Der Raubmörder ...

* Bameln, 3. Okt. 1914. Durch elektrischen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 2. Okt. 1914. Eine ganze Anzahl ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

stet, weiter wurde neben ihm ein Franziskanerbruder ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

* Marburg, 4. Okt. 1914. Die hiesige Eisen ...

